

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 3

Artikel: Jener Tag
Autor: Negri, Alba
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jener Tag.

An jenem Tag wird unter Himmelslüften
Ein fröhlich Sprossen auf der Erde sein,
Und Weißdornblüten steh'n in süßen Düften.

Und jede Schwelle wird von Delbaumzweigen
Umkränzt sein, wie zum Schutz für's holde Haus,
Wo Liebe segnen wird des Lebens Reigen.

Und jede Mutter darf ihr Kindchen säugen
In Fried' und Fröhlichkeit, und gibt die Kraft
Des roten Mutterblutes ihm zu eigen;

Sie wird dem starken Jüngling, der das Leben
Ihr dankt, mit reinem, unverdorb'nem Sinn
Ein undurchdringlich Panzerhemde weben

Mit Worten, die die Lippen einst mit Beten
In Tagen wiederholen, wo man stirbt,
Wo Mutteraug' und Anflitz vor uns treten.

Und keine Frau muß sich mehr zwingen lassen
Durch das Gesetz mühsel'ger Fronarbeit,
Das Haus, der Kinder Wiege zu verlassen.

Zur Göttin reinen Tempels auserkoren,
Führt frei zum Licht den Helden sie empor,
Aus ihrem Fleisch und ihrem Geist geboren.

Und Brüder sind sie alle dann im Herzen
Durch diese Religion vom Mutterstoß,
Der sie für Sonn' und Sturm erschuf mit Schmerzen;

Im Traum, beim Schaffen und beim Ernten, Brüder,
Im Namen jener, die in aller Welt,
In jeder Sprache, jetzt und immer wieder

Mit gleichem zärtlich, liebevollem Ton
Und frommem Blick, das Herz von Tränen schwer,
Verzeihend, liebend flüstert: O, mein Sohn

Ada Negri.

Mutterschutz und Mutterrecht.

Nur die da säugt, nur die da liebt
Das Kind, dem sie die Nahrung gibt,
Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.
Chamisso.

Von der Verehrung, die vergangene Jahrhunderte der „schmerzensreichen Mutter“ Maria zollten, wie von der dichterischen Verherrlichung irdischen Mutterglückes sind wir heute, unter der rauhen Herrschaft des Kapitalismus, gleich weit entfernt. Ob Mutter oder nicht, die Not des Lebens zwingt Millionen Frauen und Mädchen zum Broterwerb, ohne Rücksicht auf ihren körperlichen Zustand und ohne Rücksicht auf die Pflege und Versorgung des Säuglings wie der heranwachsenden Kinder.

Lange Jahre haben sich weder Staat noch Gesellschaft darum gekümmert, wie schwer die in „gesegneten“ Umständen befindliche Frau unter ihrem Doppelberuf als erwerbstätige Arbeiterin und werdende Mutter zu leiden hat. Ungehört verhallen die Klagen der Mütter um ihre zu früh verstorbenen

Liebliche, denen kein Gott zu Hilfe kam, ihr schwaches Lebensflämmchen anzufachen und zu erhalten. Erst als die Regierungen eine Abnahme der Militärdienstpflichtigen befürchteten, lenkten sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf die ungeheure große Säuglingssterblichkeit. Widerwillig sahen sich Staat und Gesellschaft zu einer Mutter- und Säuglingsfürsorge gezwungen, die bis heutigentages jedoch höchst unvollkommen geblieben ist. Die bürgerlichen Parteien feilschen und handeln um jeden Rappen Unterstützung, um jeden Tag der Ruhe, die den Müttern gewährt werden soll, wenn ihre schwache Stunde naht. Ihr Verhalten ist ein Beweis mehr dafür, daß in der kapitalistischen Ordnung die Macht des toten Besitzes vor dem Recht des lebendigen Menschen geht. Schon seit Jahrzehnten vertritt die deutsche Sozialdemokratie in ihrem Programme klar und deutlich die Forderung:

Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe und damit im engsten Zusammenhang eine Wöchnerinnenunterstützung auf die Dauer von 8 Wochen, sowie ein Stillgeld für 26 Wochen in der Höhe des gesetzlichen Krankengeldes.

Nur bei Erfüllung dieser Forderung kann die Proletarierin wenigstens etwas ruhiger als bisher einem neuen Familienzunachs entgegensetzen, der, ach, so oft! für sie keine Freude, nur eine Erhöhung der Not und Entbehrung bedeutet. Durchgreifende Hilfe kann nur kommen, wenn die Ursache auch dieser Not und dieses Elends beseitigt ist: die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Ein Mittel zur Fürsorge für Mutter und Kind in der Gegenwart, zur Eroberung vollen Rechts für beide in der Zukunft ist das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht auch für die Frauen, deren ungeheure Masse nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Unterdrückung lebt. Dieses Recht muß erkämpft werden. Vereint zu einer gewaltigen Masse und Klasse muß das gesamte Proletariat die politische Macht erobern, um an die Stelle des heute herrschenden kapitalistischen Klassenstaates die sozialistische Gesellschaft zu setzen, in der allein das Weib die Stellung erhalten wird, die ihm als Frau und Mutter gebührt.

Mathilde Wurm.

Goldene Worte Pestalozzi's.

Männer haben in den rohesten Zeiten die Aussetzung der Kinder, die an ihren Mord grenzt, erlaubt; Priester haben auf geweihten Altären Kinder dem Feuer geopfert; Könige haben neugeborene Kinder verhaßter Völker zum Tode bestimmt; Rama (Rahel) beweint ihre Kinder und Maria flieht mit ihrem Jesu in die Wüsten ob dem Greuel eines männlichen Fürstenbefehls, aber nie hat ein Weib, kaltblütig wie Männer, Kinder getötet. Mithalten strecken diese ihre Hand aus zur Rettung. Die ägyptischen Hebammen wagten ihr Leben und trotzten dem Befehl des Fürsten und retteten Israels Kinder, und auf das äußerste getrieben, flochten die jüdischen Weiber vom Schilf des Nils Körbe, setzten ihre Kinder versorgt auf seine Fluten und hofften